

EDITORIAL



„Auch das noch!“

– Zu allen Krisen kommt jetzt die Dürre

Am Jahresbeginn 2016 steht Zimbabwe vor weiteren schweren Herausforderungen. Seit Jahren sind wir an ökonomische und politische Krisen gewöhnt; inzwischen scheint es eine effektive und ernsthafte Opposition nicht mehr zu geben und dazu kommen heftige interne Streitigkeiten in der Regierungspartei ZANU-PF.

Doch aktuell droht dem Land zusätzlich eine fast schon weltpolitisch einmalige Dürre, die in Afrika besonders Äthiopien und einzelne Länder im Südlichen Afrika betrifft. Weltpolitisch deshalb, weil es sich um verstärkte Auswirkungen des El Niño-Phänomens handelt, die sich besonders – „auch das noch!“ – könnte man sagen – im Süden Zimbabwes niederschlägt. Die Regierung hat im Februar – verspätet, wie es aussieht –, den Notstand ausgerufen und man muss davon ausgehen, dass es sich um ernsthafte Engpässe bei der Nahrungsmittelversorgung handeln wird. Laut Regierungszahlen sind ca. 2,44 Millionen Zimbabwer auf Hilfe angewiesen, das ist fast ein Viertel der Bevölkerung. Zusätzlich sind bereits rund 16 000 Rinder wegen der Trockenheit gestorben. Es fällt uns angesichts der drohenden Katastrophe schwer in den Alltag des Landes zu blicken, und dennoch finden sich in diesem Heft vielfältige Belege dafür, wie Zimbabwe bei aller Krisengeschütteltheit lebendig ist und die Menschen an einer besseren Zukunft arbeiten – und dies gerade auf dem Land.

Das Zimbabwe Netzwerk hat sich im letzten Jahr mehrmals mit Fragen von Landverteilung und –wirtschaft beschäftigt. Im Juni 2016 wird es ein weiteres Seminar zu diesem Themenkreis geben: „Kleinbäuerliche Landwirtschaft und Ökologie“. Zur Nach- und Vorbereitung verweise ich auf den Schwerpunkt dieses Hefts mit ausführlichen Inputs der Leute von KAITE bzw. „Organic Africa“, die eine politisch-ökonomische Analyse des Nischenbereichs der kleinbäuerlichen Produktion im Bio- und Fairtrade-Geschäft abliefern. Selbst für langjährige Zimbabwekenner bieten die Beiträge dazu und zu den TSURO-Projekten in Chimanimani einen lebendigen Eindruck von landwirtschaftlicher Perspektive und sinnvoller Entwicklungszusammenarbeit. Das gilt auch für die Dauerkrise im Bereich HIV-Aids; auch diesbezüglich haben wir vieles von unserer Besucherin Linda Chinengundu gelernt und erfahren. Es freut uns, dass das Zimbabwe Netzwerk über die Jahre immer mal wieder Kontakt zu solchen Projektansätzen schaffen kann und wir Erfahrungen dieser mühsamen Kleinarbeit vor Ort weitergeben können. Dies gilt auch für die Verbindung, die die Bielefelder Schulpartnerschaft mit der Nkululeko High School im März 2016 mit einer neuen Schüler-Lehrergruppe in Zimbabwe wieder beleben und auffrischen wird. Dazu kommt ein neues Feld der Süd-Nord-Kommunikation mit dem Weltwärts-Programm: Dazu ein Einstieg mit Paddey Brighton, einem Freiwilligen aus Zimbabwe, der ein Jahr in Bielefeld verbringt.

Wem das alles noch nicht reicht, der findet kleine kulturelle „Sonntagsspaziergang“-Anregungen, einen Newsblock und manches mehr in dem vorliegenden Heft. Ich danke im Namen der Redaktion allen fleißigen Gestaltern und Autoren, die diese Nr.62 so spannend und anregend gemacht haben.

INHALT

EDITORIAL

Christoph Beninde..... 2

NACHRICHTEN 4

SCHWERPUNKTTHEMA

Ländliche Entwicklung..... 6

Gisela Feurle **Interview mit Linda Chinengundu**..... 7

Hajo Zeeb **Zur HIV/AIDS-Situation in Zimbabwe**..... 10

Helge Swars **Der Naturgeschichte abgesehen: Wo Rinder den Boden bereiten**..... 12

Ländliche Entwicklung und Betriebswirtschaft – geht das zusammen? Ein SLE-Gespräch von Theo Rauch und Dominikus Collenberg 16

Anton und Dagmar Mlynczak **„Da lag die Idee doch auf der Hand!“ – Wie Organic Africa im Bio- und Fairtrade-Geschäft mitmisch** 19

Sam Moyo **1954 – 2015**..... 22

BERICHTE UND PROJEKTE

Heidi Hesse Nkululeko: **Wir kommen!**.... 23

UNTERM BAOBAB

Farina Kock **Mit dem Weltwärts-Süd-Nord-Programm in Bielefeld**..... 25

Hajo Zeeb **Anekdoten aus Zimbabwe**..... 29

LITERARISCHES UND KULTURELLES

Sabine Fiedler Conradi **Ein Sonntagsspaziergang durch Zimbabwes Kulturleben**..... 29

ZN INTERN

Seminarankündigung: Kleinbäuerliche Lebensperspektiven und Ökologie 31

IMPRESSUM

Redaktion: Christoph Beninde (ViSdP), Sabine Fiedler-Conradi (Leitung), Petra Stammen, Hajo Zeeb

Herausgeber: Zimbabwe Netzwerk e. V., c/o Welthaus Bielefeld, August-Bebel-Str. 62, 33602 Bielefeld, Tel. 0521 – 9864852, Fax 0521 – 63789, e-mail: info@zimbabwe-netzwerk.de, www.zimbabwe-netzwerk.de

Auflage: 450 Exemplare; erscheint in der Regel zweimal jährlich

Abopreis: € 25,- für fünf fortlaufende Nummern inkl. Versandkosten / Auslandsabo: € 30,-

Einzelverkaufspreis: € 3,50 (plus € 1,50 Versandkosten) / Rabatt für Wiederverkäufer

Bankverbindung: Zimbabwe Netzwerk e.V. Postgiro Frankfurt/Main, Konto-Nr. 568 989 608, BLZ 500 100 60
IBAN: DE68 5001 0060 0568 9896 08 BIC: PBNKDEFFXXX

Gestaltung und Satz: Mirjam Tonidis-Samkange

Einzelne Vorhaben des Zimbabwe Netzwerk werden unterstützt von der Inlandsförderung von Brot für die Welt. Artikel können gerne unter Angabe der Quelle und gegen ein Belegexemplar nachgedruckt werden.

Druck: Bonifatius GmbH, Druck | Buch | Verlag, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

Photonachweis: Titel: „*Tagetes minuta* Ernte mit arbeitslosen FarmerInnen“ © Organic Afrika, S. 4-6 © tonisam, S. 7-9 © Wolfgang Herzog, S. 10, S. 31 © Hajo Zeeb, S. 12 © Wolf-Ulrich Westermann Weltfriedensdienst, S. 14 © Allan Savory, Savory Institute, S.15 © Afrika Süd, S. 16-18, S. 19, S. 20 © Freunde des SLE e. V./ Organic Afrika, S. 21 © Anton Mlynczak, S. 22 © www.osisa.org, S. 23-24 © Silke Arndt S. 25, S. 26 © Farina Kock, S. 29 © www.luebeck.de/filmtage

NACHRICHTEN

Neues Jahr – neue Einkommensquellen

Mit Beginn des neuen Jahres hat die zimbabwische Regierung ein neues Modell zur Einkommensgewinnung eingeführt. Die Regierung bedient sich nun der Einnahmen aus Verkehrsdelikten, um die Staatsfinanzen aufzustocken. Geldbußen für Geschwindigkeitsüberschreitungen, das Überfahren von roten Ampeln etc. wurden um mindestens 100 Prozent erhöht. So stieg etwa das Bußgeld für eine überfahrene rote Ampel seit 1. Januar 2016 von 20 \$ auf satte 100 \$. (Quelle: VOA, in Africa Center for Strategic Studies Media Review for January 6, 2016)

Kein Monatsgehalt, und schon gar keine Bonuszahlungen

Zu Weihnachten 2016 mussten viele Staatsbedienstete auf ihre Dezembergehälter warten,



weil die Staatskasse kein Geld hatte. Auch die versprochenen Bonuszahlungen wurden nicht gezahlt, Termine für die Zahlung wurden benannt und mehrfach verschoben. Um den 5. Januar wurden die Dezembergehälter dann tatsächlich ausgezahlt, nicht jedoch die Boni. Bei den verspätet gezahlten Lehrergehältern in Höhe von 250 bis 400 USD wurden erstmalig Rentenbeiträge in Höhe von ca. 70 USD abgezogen, so dass die Auszahlung deutlich

niedriger ausfiel als erwartet. Seit 2013 wurden ansonsten offensichtlich keine Rentenbeiträge gezahlt. Hohe Regierungsmitglieder erhielten Gerüchten zufolge allerdings eine Ferien-Sonderzahlung (holiday package) in Höhe von 110.000 USD für sich und ihre Familie. (Quelle: Daily News, Herald im Dezember 2016)

Mehr Exporte von Elefanten nach China

Um die schwächelnde Wirtschaft und die Auswirkungen der Dürre zu kompensieren, vermeldet der Umweltminister, dass Zimbabwe den Export von Wildtieren, inklusive Elefanten, in Parks nach China erhöhen wird. Nach offiziellen Angaben kämpft Zimbabwe mit einer Überpopulation der Dickhäuter. Im Juli 2015 wurden bereits 24 junge Elefanten nach China exportiert, was vermutlich etwa 600.000 Pfund Sterling in die Regierungskasse spülte. Wildlife-Experten kritisieren die Maßnahmen, da sie artgerechte Haltungsbedingungen für Elefanten in den chinesischen Parks anzweifeln. (Quelle: The Telegraph, in: Africa Center for Strategic Studies Media Review for January 5, 2016)



Itai Dzamara weiterhin verschwunden

Zehn Monate nach seiner Entführung Anfang März 2015 gibt es auch zum Jahresbeginn 2016 keine Spur des oppositionellen Politaktivisten Itai Dzamara. Er wurde von fünf unbekanntem Bewaffneten aus einem Friseursalon entführt, nachdem er u.a bei Sit-ins vor dem Parlaments-

gebäude öffentlich den Rücktritt des Präsidenten gefordert hatte.

Schwere Trockenheit bedroht Zimbabwe und weitere Länder im südlichen Afrika

Auch wenn Anfang Januar in einigen Landesteilen Regen fiel, sind weite Teile des Landes



von extremer Trockenheit bedroht. Insbesondere im Süden hat das Rindersterben schon begonnen, die Ernte ist teilweise verloren und auch spätere Regenfälle können den Verlust nicht aufheben. Verzweifelte Farmer und Bauern verkaufen ihre Rinder mittlerweile für Spottpreise um 50 USD. Bis zu 700.000 Tonnen Mais sollen u. a. aus Sambia importiert werden, die Regierung hat angeblich schon ein Darlehen von 200 Mio. USD für diese Nothilfe gesichert. Das Welternährungsprogramm WFP geht davon aus, dass etwa 14 Millionen Menschen im südlichen Afrika von dieser Dürre betroffen sein werden. (Quelle: *NewZimbabwe* 26.1.2016)

Verfassungsgericht verfügt Mindestheiratsalter

Im Januar 2016 hat das Verfassungsgericht einer Klage von Frauen entsprochen, die als Jugendliche zwangsverheiratet wurden. Das zulässige Mindestalter bei Verheiratung liegt in Zimbabwe nun bei 18 Jahren. Damit sind zwei Heiratsgesetze (im Common Law ebenso wie im Customary Law) außer Kraft gesetzt, die die Verheiratung von Mädchen ab 16 Jahren mit Einverständnis der Eltern zuließen. De

facto sind 31 Prozent der heutigen Ehefrauen in Zimbabwe in einem Alter von unter 18 Jahren verheiratet worden. (Quelle: <http://www.girls-notbrides.org/child-marriage/zimbabwe>)

Zimbabwe führend: Migration nach Südafrika

Staatsbürger aus Zimbabwe in Südafrika stellen unter allen Herkunftsländern den höchsten Anteil von neu (2013/2014) registrierten Migranten. Dies gilt insbesondere für Eingewanderte mit unbefristeter Aufenthaltsberechtigung, aber auch für jene mit befristeter Berechtigung – gleichauf mit Menschen aus Nigeria – sowie für den Anteil bei Asylbewerbern und Migranten mit Flüchtlingsstatus, gleichauf mit Menschen aus der Demokratischen Republik Kongo. (Quelle: UNRISD: *Migration Governance and Migrant Rights in the Southern African Development Community (SADC)*, Oktober 2015)



Bus in Johannesburg, Südafrika: Destination unbekannt



SCHWERPUNKTTHEMA



Ländliche Entwicklung

Wenn im letzten November beim Herbstseminar des Zimbabwe Netzwerks („Zimbabwes Communal Lands und die Frauen – vergessene Schubkräfte der Entwicklung“?) eines deutlich geworden ist, dann die Vielgestaltigkeit der Einflussfaktoren und Handlungsmöglichkeiten, die auf dem Weg der Ärmeren zu einem Leben in Würde ineinandergreifen müssen und sollten. Wir dokumentieren hier nun einige Aspekte – mit einem spannenden Fokus auf praktischer Entwicklungsarbeit vor Ort, auch mit Blick auf das kommende ZN-Seminar am 24./25. Juni 2016 in Bonn zum Thema „Kleinbäuerliche Lebensperspektiven angesichts von Klimawandel, Umweltzerstörung und Ernährungsunsicherheit“.

Wir beginnen mit einem Interview zur Beratungsarbeit in den Dörfern des Chimanimani-Distrikts, ergänzt um ein etwas zuversichtlich stimmendes Bild von der aktuellen Lage in Sachen HIV/AIDS. Es geht weiter mit den Anfängen eines buchstäblich bodengewinnenden, kollektiven Beweidungsprojekts im Lowveld Chimanimanis. Schließlich zeigen wir Facetten eines sozial arbeitenden Unternehmens auf, das – wiederum unter anderem in Chimanimani – mit Tausenden von Subsistenz- und Kleinbäuerinnen und –bauern zusammenarbeitet.

Aktivitäten zur Ernährungssicherung in den Communal Lands von Chimanimani

*Interview mit Linda Chinengundu
von Gisela Feurle*

Linda Chinengundu ist Psychologin und HIV/AIDS-Beraterin und arbeitet als Beauftragte für Gender und HIV/AIDS in den ländlichen Gebieten von Chimanimani für die Caritas Mutare. Im Herbst 2015 war sie auf Einladung des Zimbabwe Netzwerks mit Unterstützung von Misereor für eine Woche in Deutschland. Beim ZN-Seminar in Bonn am 28. November 2015 referierte Linda zum Thema „Ländliche Entwicklung, Ernährungssicherung und Armutssenkung in den Communal Lands – Frauenpower?“. Weitere Vorträge hielt sie über „HIV/AIDS in Zimbabwe und die Situation der Frauen“ in Hannover und Bielefeld. Außerdem machte sie sich an der Martin-Niemöller-Gesamtschule in Bielefeld ein Bild von deren Partnerschaften mit Schulen in Zimbabwe. Bei einem Besuch bei der Caritas Bielefeld verschaffte sie sich einen Eindruck von der konkreten Arbeit mit Flüchtlingen. Das Interview mit Linda Chinengundu fand am 2. Dezember 2015 in Bielefeld statt.



GF: Linda, du arbeitest als Beauftragte für Gender und HIV/AIDS für die Caritas Mutare in ländlichen Gebieten. Kannst du bitte deine Arbeit etwas beschreiben?

LC: Unsere Arbeit in Chimanimani, die von Misereor unterstützt wird, fördert Aktivitäten der dortigen Bevölkerung für ihren Lebensunterhalt, in Bereichen wie Mikro-Bewässerungsanlagen, nachhaltiger Landwirtschaft (conservation farming), Tierzucht sowie Wasser und sanitäre Einrichtungen. Wir integrieren in diese Aktivitäten auch immer Fragen von Gender und HIV/AIDS, um einen ganzheitlichen Ansatz zu vermitteln, mit dem Ziel, dass die Menschen ausreichend Lebensmittel für ihren Haushalt produzieren und mit Würde ihr Leben meistern können.

Wie sieht ein normaler Arbeitstag bei dir aus?

Wir machen Trainings und leiten die verschiedenen Aktivitäten an, zum Beispiel in der Landwirtschaft. Wir machen auch Hausbesuche, um mit den Menschen Gesundheitsfragen zu besprechen, zu schauen, was sie essen, wie sie Nahrung zubereiten und was ihnen fehlt, und wir informieren sie über ihre Rechte.



Der Naturgeschichte abgeschaut: Wo Rinder den Boden bereiten

Helge Smars

In den Trockengebieten von Chimanimani im Südosten Zimbabwes müssen die Bäuerinnen und Bauern mit nur 300 Millimetern Jahresniederschlag zu recht kommen, und dennoch ist Landwirtschaft ohne Bewässerung möglich: TSURO setzt – ausgerechnet – Rinder ein.

Das Lowveld Zimbabwes ist stark von der Degradation der natürlichen Ressourcen gekennzeichnet, das betrifft insbesondere die Vegetation und Böden. Dies geht vor allem auf unangepasste Landnutzung zurück, darunter Abholzung, Überweidung und das Abbrennen von Gras- und Buschlandschaft. Solche Aktivitäten setzen eine negative Wirkungskette in

Gang: Durch den Verlust der Vegetation verliert der Boden seine Schutzschicht. Daraufhin werden Wasser- und Mineralstoffkreisläufe unterbrochen und Bodenorganismen fehlt es an Lebensgrundlage. Folglich nimmt die Bodenfruchtbarkeit rapide ab. Auf dem nicht durch Pflanzen geschützten, von der Sonne steinhart ausgetrockneten Boden können keine Gräser keimen. Regenwasser versickert nicht, sondern fließt selbst auf leichtem Gefälle ab. Dabei spült es den Oberboden fort und hinterlässt tiefe Erosionsrinnen, die beim nächsten Regen den Bodenabtrag weiter beschleunigen. Der Grundwasserspiegel sinkt, Wasserquellen versiegen. Fortschreitende Verwüstung oder Degradation ist die Folge. Verstärkt werden die Auswirkungen unangepasster Landnutzung

durch den Klimawandel. In den vergangenen zehn Jahren haben die Menschen hier mehr Dürren erlebt als die Generationen vor ihnen in einem ganzen Leben. Selbst Hirse, das gegen Trockenheit widerstandsfähige Getreide, hat in dieser Zeit ohne künstliche Bewässerung keinen Ertrag mehr gebracht. Bewässerungslandwirtschaft ist jedoch kaum möglich. Der Save-Fluss und seine Seitenarme, die das Flachland wie Lebensadern durchziehen, sind streckenweise nur noch Rinnsale oder ausgetrocknet. Die einzige Hoffnung für die Menschen ist das Vieh.

Bankkonto auf vier Beinen ...

Wie in allen Trockengebieten der Welt hat die Tierhaltung auch hier eine große Bedeutung. Rinder, die auch trockenes Gras verwerten können, stellen eine wichtige Reserve dar, insbesondere für Notzeiten. Milch und Fleisch liefern hochwertiges tierisches Eiweiß und beim Verkauf eines Tieres kann vom Erlös Lebenswichtiges gekauft werden. Die Tiere sind praktisch ein Bankkonto auf vier Beinen. Weil aber im Lowveld von Chimanimani der Regen in den letzten Jahren immer häufiger ausblieb und damit auch die Erträge aus dem Ackerbau, wurden Jahr für Jahr mehr Rinder verkauft als geboren. „In dreißig Jahren kann hier niemand mehr leben!“ So bringt es ein lokaler Mitarbeiter des zimbabwischen Landwirtschaftsministeriums auf den Punkt. Landwirtschaft sei hier bald nicht mehr möglich und folglich würden die über 32.000 hier lebenden Menschen gezwungen fortzugehen.

Angesichts dieser Probleme sucht TSURO, eine lokale Initiative von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, nach Auswegen aus der Krise. Ihr Name steht für „Towards Sustainable Use of Resources Organisation“. In der lokalen Sprache der Shona ist „tsuro“ der Hase – nicht nur in Zimbabwe ein listenreiches Fabeltier. Die 1999 gegründete und demokratisch verfasste Organisation hat inzwischen über 5.000

Mitglieder im gesamten Distrikt Chimanimani. Sie setzt sich für eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen als Grundlage bäuerlichen Wirtschaftens ein. Dies gilt gleichermaßen für das trockene Lowveld wie für die regenreichen Bergregionen. Der Klimawandel erhöht den Handlungsdruck, aber ein Großteil der Probleme ist aus Sicht von TSURO auf unangepasste Landnutzung zurückzuführen. So laufen zum Beispiel Rinder meist frei herum und werden nicht oder nur von Kindern beaufsichtigt. Da die Tiere die Nähe zum Wasser suchen, sind die Gebiete um die wenigen Flüsse und in Dorfnähe stark überweidet, was dort die Desertifikation beschleunigt. Den Rinderbestand zu reduzieren – eine bei landwirtschaftlichen Beratern der Vergangenheit beliebte Maßnahme –, würde dieses Problem aber nicht lösen, im Gegenteil.

Wiederentdeckung eines alten ökologischen Prinzips

In vorkolonialer Zeit grasten im Lowveld Elefanten-, Büffel- und Antilopenherden. Bevor die Bejagung mit modernen Waffen und die eingeschleppten Seuchen ihnen ein Ende bereiteten, brachen sie durch ihren (Huf)tritt den verhärteten Boden auf und erlaubten so das Einsickern von Regenwasser. Grassamen, die auf oder unter der Erdkruste verloren gewesen wären, konnten keimen, vertrocknete Gräser wurden niedergetrampelt. Diese bedeckten den Boden und schützten ihn vor Austrocknung und Erosion. Zum Schutz vor Raubtieren dicht gedrängt wandernde und weidende Tierherden verbissen alle Pflanzen auf ihrem Weg gleichmäßig und förderten damit die Bestockung¹ der Gräser und das Wurzelwachstum. Die Ausscheidungen der Tiere wirkten überdies als hochwertiger Dünger.

Auf diese Weise wurden zum Teil mächtige Humusschichten gebildet, die für den Wasser-

¹ Verzweigung am Stängelgrund mit Bildung von Seitentrieben.

und Nährstoffhaushalt des Bodens sehr wichtig sind und darüber hinaus große Mengen atmosphärischen Kohlenstoffs binden konnten. Ohne grasfressende Tiere ist dieses Ökosystem aus dem Gleichgewicht geraten. Dies gilt für nahezu alle Trockengebiete Afrikas. Sie machen über vierzig Prozent der gesamten Landfläche aus.

Das Africa Center for Holistic Management hat in Hwange/Zimbabwe ein ganzheitliches System der Weidehaltung entwickelt, das diese uralte Abfolge von kurzer, intensiver Beweidung und längeren Ruhepausen mit domestizierten Rindern kopiert. Auf einer privaten Ranch ist dies wegen der geregelten Besitzverhältnisse an Land und Vieh sowie mit Kapitaleinsatz – zum Beispiel für mobile Weidezäune und Wassertanks – leicht zu organisieren. Die Kleinbauernorganisation TSURO versucht nun mit Unterstützung durch den Weltfriedensdienst, dieses System auf über tausend ViehbesitzerInnen mit jeweils nur einer Handvoll Tiere zu übertragen und verzeichnet dabei erste Erfolge.



VORHER ...



... NACHHER

Kollektive Beweidung und ihre Herausforderungen

In zwei Pilotprojekten ist es in den vergangenen drei Jahren rund 130 Haushalten in der Region Gudyanga gelungen, vier Herden von jeweils 100 bis 250 Tieren aufzubauen. Am schwierigsten war es, eine genügend große Zahl von Rinderhaltern zu überzeugen, ihre wenigen Tiere zu großen Herden zusammenzulegen und von professionellen Hirten hüten zu lassen. Nichts Geringeres wurde dabei gefordert, als ihren wertvollsten Besitz in fremde Hände zu geben und beim Umtrieb in entferntere Weidegebiete aus den Augen zu verlieren. Zugleich musste angesichts extrem niedriger Einkommen die regelmäßige Bezahlung der Hirten geregelt werden. Angst vor Diebstahl und Ansteckungsgefahren bei Rinderkrankheiten waren weitere Sorgen, die ernst genommen werden mussten.

Sehr viel leichter fiel es allen Beteiligten, gemeinsam die Weidegebiete zu kartieren, Weidezeiten zu planen sowie Hirten zu finden und in Herdenmanagement auszubilden. Darüber hinaus baute man in zwei entlegenen, wasserlosen Weidegebieten Brunnen. Das Verständnis für die Zusam-

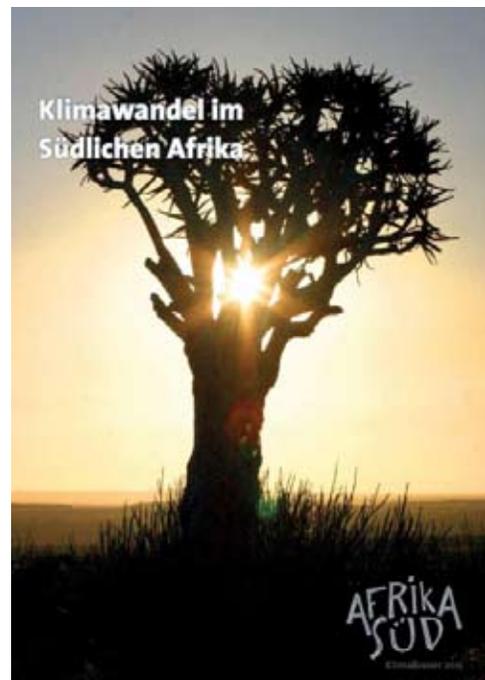
menhänge zwischen Beweidungsmanagement und Wassereinzugsgebieten stieg deutlich, vor allem verstehen die ViehbesitzerInnen die große Bedeutung der Viehherden für die Wiederherstellung gesunden Graslandes. Noch sind die Herden zu klein, um die Wirkung verbesserter Regeninfiltration und Speicherung im Boden auf den Wasserhaushalt großflächig nachzuweisen. Die Erhöhung der Artenvielfalt an Bäumen und Gräsern ist hingegen bereits messbar.

Einen wichtigen Beitrag zu den bisherigen Erfolgen leisteten auch lokale staatliche Akteure wie Agritex, das Livestock Production Department, die Veterinary Services sowie auch Sicherheitskräfte. So konnte Viehdiebstahl durch Markierung und Registrierung der Rinder und durch nächtliches Einpferchen reduziert werden. Medizinische Betreuung, besseres Futterangebot und das Leben in der Herde haben die Tiergesundheit deutlich verbessert und die Zahl der Geburten erhöht.

Inzwischen gibt es auch erheblich weniger Konflikte zwischen DorfbewohnerInnen wegen der Zerstörung von Gärten und Feldern durch siedlungsnah unbeaufsichtigt umherstreifendes Vieh. Einige alleinstehende Frauen konnten erstmals Vieheignerinnen werden, weil sie sich nun nicht mehr selbst um das Vieh und den Weideauf- und -abtrieb kümmern müssen. Dieser Umstand verbessert das Einkommen und soziale Stellung der Alleinstehenden.

Der Weg für TSURO und die 7000 Menschen im Gudyanga zu einem gesicherten Einkommen und Ernährungssouveränität ist noch weit, doch die ersten Schritte sind getan. Weiter genau hinzuschauen, was hier passiert, lohnt sich auch mit Blick darauf, dass die Hälfte der Landfläche Afrikas von Desertifikation betroffen ist.

Dieser Beitrag erschien ursprünglich in „Afrika Süd“ in Heft 6/2015 als Teil des **„Klimadossiers Südliches Afrika“** und wurde für „Zimbabwe im Fokus“ leicht überarbeitet. Wir danken Afrika Süd und dem Autor für die freundliche Abdruckgenehmigung und freuen uns, die interessante Lektüre des gesamten Dossiers empfehlen zu können. Sie finden es zum Download unter www.afrika-sued.org/klimaimsadcaum/. Hier werden Sie auch zur neuen Klimaplattform **„African Climate Voices“** (<http://africanclimatevoices.com/>) weitergeleitet, die aus Sicht des Südlichen Afrikas über den Klimawandel berichtet, in deutscher und englischer Sprache.



Helge Swars ist Agrarwissenschaftler mit Mediationsausbildung und arbeitet als Projektkoordinator und Spendenwerber beim Weltfriedensdienst.

oder EZ darstellt, muss zwischen Geschäftsbereichen, die unternehmerische Zwecke verfolgen – hier: Organic Africa - und solchen mit rein sozialen Zwecken – hier: KAITE – eine transparente Grenze gezogen werden. Es muss klar sein, welcher Geschäftsbereich das Standbein und welcher das Spielbein darstellt. Die Lösung besteht in einer Sozialpartnerschaft. Es geht um den Aufbau einer gleichermaßen sozial inklusiven wie wirtschaftlich tragfähigen Organisation. Gleichzeitig müssen auf lange Sicht die Bäuerinnen und Bauern dazu befähigt werden, unabhängige Verhandlungsmacht aufzubauen, um nicht in einseitige Abhängigkeit von einem Unternehmen zu geraten.

„Da lag die Idee doch auf der Hand!“ – Wie Organic Africa in Zimbabwe mit subsistenzbäuerlichen Strukturen im Bio- und Fairtrade-Geschäft mitmisch

Ein Interview mit Dominikus Collenberg

von Anton und Dagmar Mlynčzak

Wir besuchen Dominikus Collenberg in Pomona, einem Stadtteil von Harare, der Hauptstadt Simbabwe. Collenberg ist Diplomingenieur, Fachrichtung Agrarwissenschaft – Bioagrarwissenschaft, wie er betont. Sein Interesse gilt den jeweils regional vorhandenen Kräutern,

Blüten und Tees. Er hat es in ein Geschäftsmodell umgewandelt, das zu einem Entwicklungsmodell für subsistenzbäuerliche Haushalte im ländlichen Raum Zimbabwes geworden ist. Seine Firma nennt sich Organic Africa und hat sich inzwischen in einem aufwändigen Verfahren für das Fairtrade-Siegel qualifiziert, von dessen Güte Collenberg sich auch inhaltlich überzeugt hat.

Wir betreten mit ihm zusammen das Büro. Auf beschränktem, aber nicht zu engem Raum bearbeiten einige junge Schwarze Geschäftsvorgänge – ordentliche Ablagen, moderne Computer und freundliche Beschäftigte, die sich trotz des Besuchs auf ihre Arbeit konzentrieren. Bevor wir unser Gespräch im Garten beginnen, hat Collenberg ein Telefonat zu führen und wir nutzen die Gelegenheit, einen kleinen, etwas vertrockneten Kräutergarten zu inspizieren, bis sein Besitzer sich wieder zu uns gesellt.

„Der Garten ist leider trocken. Obwohl wir unser Bohrloch mehrmals vertieft haben, können wir kein Grundwasser mehr pumpen. Zu viele in diesem Stadtteil benutzen es zu verschwenderisch.“

Die städtischen Wasserleitungen liefern auch schon länger nur noch selten Wasser. Der Hibiskus hier wächst für Tee und Medizin, der Fenchel für Samen, dort eine zimbabwische Tagetes, aus der ein ätherisches Öl für Parfüm gewonnen wird, daneben eine ungeheuer wohlriechende wilde Geranie, dort drüben eine spezielle Art der Zitronenmelisse: die Wiederauferstehungspflanze, an der gerade pharmazeutische Forschungen durchgeführt werden – um nur einige zu nennen.“

Der Garten ist nur Experimentier- und Anschauungsfeld. Organic Africa zieht die Pflan-



Bauern und Bäuerinnen im Hibiskusfeld Lake Kariba



Destillation der *Tagetes minuta* mit mobiler Destille

zen nicht selbst, sondern bezieht Kräuter, Tees und Saatgut von Bäuerinnen und Bauern und SammlerInnen. Einige Tausend sind in das Lieferantennetzwerk ein-

bezogen. Sie leben und wirtschaften in den sogenannten Communal Lands, etwa in Chimanimani im Südosten, Goromonzi im Osten oder in Hwange im Nordwesten. Die Pflanzen für Organic Africa werden dort entweder angebaut oder wild gesammelt. In diesen nach Gewohnheitsrecht bewirtschafteten und vom Staat mitverwalteten Ländereien mit ungünstigen Bodenverhältnissen haben sich auch ehemalige Farmarbeiter niedergelassen, die bis zur „Fast track“-Landreform auf den Farmen weißer Landbesitzer gearbeitet hatten. Da diese Menschen in den Communal Lands häufig keine Verfügungsrechte über Ackerboden haben, gehören sie oft zu den Sammlern, seltener zu den Bauern.

Es sei eines der Ziele, erläutert Collenberg, die Mitwirkenden zu nachhaltiger regionaler Produktion auszubilden: die Kräuter ihrer Region zu finden und so zu behandeln, dass die Pflanzen sich nach dem Sammeln regenerieren können – beziehungsweise sie gut, effizient und Ressourcen schonend anzubauen. Die Ausbildung sei schon deshalb zwingend, weil Böden, Produkte und Prozesse den Bionormen genügen müssen. Sie verbessere die Fähigkeiten der ErzeugerInnen und SammlerInnen, sie trage aber auch zu ihrem Stolz als Eigner lokaler Ressourcen bei.

Subsistenzbäuerliche Haushalte bauen in der Regel für den Eigenbedarf an, halten vielleicht etwas Vieh, machen einiges selbst und tauschen mit Nachbarn. Produktion für den Markt ge-

hört mangels Gelegenheit nicht zu den Hauptbeschäftigungen. Auf diese Weise habe ein siebenköpfiger Haushalt durchschnittlich nur 200 US\$ jährlich zur Verfügung. Dieser Betrag müsse deutlich erhöht werden, meint Collenberg. Bisher sei er durch Organic Africa um 50 Prozent gewachsen, aber das sei noch zu wenig. Dazu kämen allerdings, den Regeln von Fairtrade entsprechend, zunehmend auch kollektive Einkünfte, also für ein ganzes Dorf beziehungsweise eine Erzeugergemeinschaft. Erzeugergemeinschaften, die den Fairtrade-Bonus erworben haben, können für ein von ihnen vorgeschlagenes Projekt bis zu 10.000 US-Dollar erhalten, womit dann zum Beispiel Infrastrukturmaßnahmen wie Wassererschließung oder bessere Krankenversorgung finanzierbar werden.

Wir machen einen Gedankensprung. Mit zunehmender Produktivität wird die Subsistenzwirtschaft bedeutungsloser. Eine vorstellbare Entwicklung wäre der Übergang zur Farm- und Geldwirtschaft. Weil dazu Modelle günstig wären, stellen wir die Frage, ob Organic Africa neben Subsistenzbauern auch kleine, kommerziell arbeitende Betriebe in sein Lieferantennetz einbeziehen und so eine Vorstellung des Übergangs in eine produktivere Landwirtschaft schaffen wolle. „Nein“, ist die Antwort. Auch er gehe davon aus, dass mit zunehmender Produktivität die Zahl der Bauern abnehmen werde und sie in Handwerk, Fabrik oder Büro ihre Plätze finden werden. Dennoch bleibe sein Fokus für lange Zeit auf den Communal Lands.

Collenberg sieht seine Aufgabe darin, Subsistenzbauern Zugang zum Biomarkt zu verschaffen. Seine Rolle bestehe darin, die nötigen Zertifikate sicherzustellen und die



Solartrockner für Kräuter

kaufmännischen Vorgänge zu organisieren, wie unter anderem die Formalitäten für Devisen sowie Export und Import zu erledigen. Wegen der Devisenbewirtschaftung kann eine neue Lieferung erst wieder exportiert werden, wenn die vorherige bezahlt ist. Auch wenn diese Restriktion nicht leicht einzuhalten sei, halte er eine solche Maßnahme für richtig.

Die Rohstoffe aus den angebauten und gesammelten Pflanzen tauchen in Endprodukten auf der ganzen Welt wieder auf, so in Medikamenten, Tees, Hautcremes oder Ölen. Organic Africa liefert dafür die Produkte aus den Communal Lands an weiterverarbeitende Unternehmen. Diese trifft Collenberg jährlich auf der Nürnberger Messe für Bioprodukte. In den acht Jahren seiner Tätigkeit hat er erreicht, dass die Kunden ihn von sich aus aufsuchen. Ein wenig stolz ist er darauf, ihre Ansprüche so verlässlich erfüllt zu haben, dass der Kundestamm stetig anwuchs und sich stabilisierte.

Collenberg kommt auf unsere Frage der Produktivitätssteigerung zurück. Es ergänzten sich zwei Interessen, die der Bauern und die des Vermarkters. Bisher mussten die Bauern ihre Früchte verkaufen, wenn sie reif waren. Geling ihnen der Verkauf nicht sofort, dann verfaulten sie. Das gälte natürlich auch für die Kräuter und Tees, die sie fast immer grün und ungetrocknet abgeliefert hätten. Organic Africa stellt ihnen heute einfache Solartrockner zur Verfügung. Darauf können sowohl Früchte als auch Gemüse und Kräuter getrocknet werden. Damit Organic Africa seine Kunden termingerecht beliefern kann, muss es Lager halten. „Wir verlegen das Lager zu den Kleinbauern. Das erhöht ihre Produktivität, weil sie weniger Ernte vernichten müssen. Gleichzeitig legen wir möglichst viele Schritte der Wertschöpfungskette an den Ort bäuerlicher Produktion.“ Die Trockengestelle sind mit Plastikfolie bespannt. Woher Collenberg denn die Plastikfolie beziehe, wollen wir wissen. Vor einiger Zeit noch habe er sie in Zimbabwe bezogen, allerdings sei die Fabrik jetzt geschlossen. Nun

müsse er die Folie in Europa kaufen – die vor Ort erhältliche chinesische Folie sei mit Weichmachern kontaminiert und für Bioprodukte völlig unbrauchbar.

Fasziniert erfahren wir von einer pffiffigen Idee Collenbergs. Die oben schon erwähnte, spezielle Tagetesart (*Tagetes minuta*) wird traditionell zur Desinfektion von Wohnraum benutzt. Man fegt die Hütte mit einem Bündel dieser hochwachsenden Pflanze und befreit sie damit von Pilzen, Bakterien und Ungeziefer. Destilliert man die Pflanze, so erhält man ein ätherisches Öl. Man kann es für verschiedene Zwecke verwenden, unter anderem für Parfüm. Allerdings benötigt man eine Tonne Tagetes, um fünf Kilogramm Öl zu gewinnen – ein ernsthaftes Transportproblem. „Da lag die Idee doch auf der Hand, das Öl direkt vor Ort zu gewinnen. Wir haben eine mobile Destilliereinheit entwickelt, die von vier unserer Beschäftigten von Ort zu Ort gefahren wird. Dort verwandeln dann mithilfe der Destille viele Dutzend Bauern und Sammler das Tagetes-Heu in Öl!“ Bleibt noch, über alle möglichen Herausforderungen zu reden: wie Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Material und Devisen überwunden werden, wie die Rohstoffe beziehungsweise Vorprodukte für die Bedürfnisse der verschiedenen Weiterverarbeiter angemessen verpackt und über Durban oder Beira verschifft werden ...

Collenberg begann sein Geschäft mit Erspartem aus seiner Tätigkeit als Agraringenieur in Deutschland. Es gibt in Zimbabwe schon einige Unternehmungen mit ähnlichen Geschäftsmodellen. Aber von den ganz wenigen Biovermarktern ist Organic Africa im Fairtrade-Siegel allein übriggeblieben.

Wir verabschieden uns herzlich und bemerken, er sei ganz schön mutig gewesen. „Anfangs vielleicht auch blauäugig“, meint er.

Dominikus Collenberg,
ein freundlicher Gastgeber



Ein Sonntagsspaziergang durch Zimbabwes Kulturleben

Sabine Fiedler-Conradi

Es ist Sonntag, es regnet und in den Spessarthügeln rundherum hat sich der Nebel sesshaft gemacht. Ich bin allein und es gibt nichts Dringendes zu tun: In dieser Situation muss mir selbstverständlich einfallen, dass wir fürs neue Heft diesmal in Sachen Literatur und Kultur so gar nichts haben. Aber – was, wenn sich Abhilfe schaffen ließe? Ich surfe also ein wenig im Internet herum, und hier sind die Fundstücke:

Auf Youtube erzählt Albert Nyathi von einer Produktion mit Chirikure Chirikure und vor allem ganz offenherzig von seiner Beschneidung (im inzwischen längst abgesetzten ZBCTV-Format „Makosi Today“ mit dieser unsäglich affektierten Moderatorin: [youtube.com/watch?v=NajIbDZIRYc](https://www.youtube.com/watch?v=NajIbDZIRYc)). Ein paar Klicks weiter lande ich auf der Seite von **FEPA** in der Schweiz (Fonds für Entwicklung und Partnerschaft in Afrika) und entdecke, dass sich im letzten Oktober erneut eine Gruppe zu einer **Studienreise nach Zimbabwe** aufgemacht hat. Die widersprüchlichen Wahrnehmungen und Erlebnisse dort machen die Teilnehmenden in einem lesenswerten Bericht unter Barbara Müllers Redaktion anschaulich: fepafrika.ch/fepa/images/aktuell/Studienreise/Reisebericht_definitiv_zweispaltig.pdf.

Im FEPA-Reisebericht findet sich auch der Hinweis auf das **17. Zimbabwe International Film Festival** vom letzten Herbst, der mich auf einen fesselnden Dokumentarfilm aufmerksam macht: **„Democrats“**, unter der Regie von **Camilla Nielsson**. Die Filmemacherin, Drehbuchautorin und Anthropologin aus Dänemark begleitete von 2010 bis 2013 den verfassunggebenden Prozess in Zimbabwe anhand der Arbeit zweier Juristen: des ebenso loyalen wie jovialen Paul Mangwana, bis dato mehrfach Minister in ZANU-PF-Regierungen, und des ebenso bedächtigen wie scharfsinnigen Douglas Mwonzora, Menschenrechtsanwalt und MDC-T-Funktionär. Diese beiden politischen Antagonisten leiten und streiten gemeinsam im parlamentarischen Verfassungsausschuss während der Zeit des Government of National Unity (GNU), über Tausende von öffentlichen Anhörungen hinweg, und erst recht, als die Essenz davon als Wille des Volkes in rechtswirksame Worte gefasst werden muss. Wie perfide die herrschende Macht dem Volkswillen, dem Recht und selbst den eigenen Leuten in die Parade fährt, wie beide Delegationsvorsitzenden dabei Federn lassen und dennoch durchhalten, jeder auf seiner Seite, und wie es am Ende nicht nur eine Verfassung gibt, sondern auch zwei Männer, die auf unwahrscheinliche Weise gelernt haben sich zu verstehen: Diesen beeindruckenden Realpolitkrimi kann man sich auf Youtube in voller Länge anschauen (obwohl er sich „Democrats trailer“ nennt, verspreche ich 99 Minuten: [youtube.com/watch?v=iK-Sg_0_AWo](https://www.youtube.com/watch?v=iK-Sg_0_AWo)).



Filmausschnitt „Democrats“

Auf dem Filmfestival erregte ein weiterer Dokumentarfilm Aufsehen:

„Zanla Comes to Town“ von Masimba Musarira, produziert vom Zimbabwe Heritage Trust. Es geht um den Angriff von ZANLA-Truppen auf die großen Treibstofftanks von Salisbury im Jahre 1978, durch den die Kräfteverhältnisse im Befreiungskampf zugunsten der Befreiungsarmee verschoben

wurden. Der Film zeigt Interviewausschnitte mit damaligen Kombattanten, ebenso wie mit Menschen, die im Hintergrund an der Vorbereitung der Operation beteiligt waren. In diesem Zusammenhang ist hier auch ein neues Buch von Interesse: Unter dem Titel **„In Pursuit of Freedom and Justice“** hat **Cephas G. Msipa** bei Weaver Press **seine Autobiografie veröffentlicht**. Der 85-Jährige frühere Generalsekretär der ZAPU und langjährige Gouverneur von Midlands war von Jugend an bis vor kurzem politisch aktiv und lässt diese Erfahrungen Revue passieren. Das Buch des einstigen Freundes von Robert Mugabe, der heute offen, aber frei von Verachtung über Mugabes Fehler spricht, wurde in Zimbabwe – auch von der Staatspresse – als wertvoller Beitrag zur Geschichtsschreibung Zimbabwes begrüßt (*zum Beispiel: dailynews.co.zw/articles/2015/11/28/we-must-do-more-for-people-msipa*).

Weaver Press hat auch das neue Buch von **Petina Gappah** herausgebracht: **„The Book of Memory“**. Die Erinnerungen einer schwarzen Albino-Frau, die in Chikurubi Prison auf die Vollstreckung ihres Todesurteils wartet, weil sie ihren weißen „Mentor“ ermordet habe, werden von der Kritik im In- und Ausland stark beachtet, sind aber offenbar etwas verworren. Im Guardian gibt es ein sympathisches Portrait Petina Gappahs (*www.theguardian.com/books/2015/sep/05/petina-gappah-interview-ive-written-very-zimbabwean-story*) und eine Besprechung ihres zweiten Buchs: *theguardian.com/books/2015/sep/19/the-book-of-memory-petina-gappah-review-death-row?CMP=share_btn_link*.

Bleibt nur noch die betrübliche Nachricht, dass das **Book Café in Harare seine Türen geschlossen** hat (was meiner ZimSurfMaus seit Mitte letzten Jahres entgangen war). Ursprünglich

als Erweiterung des 1981 eröffneten Grassroots Bookshop im Fife Avenue Shopping Center gebaut, hatte sich das Book Café seit 1997 unter Paul Brickhills Leitung zu einem lebhaften Treffpunkt von Menschen entwickelt, die gern mit ihm Musik machten, Visionen oder anderes mitzuteilen hatten, ihre Ruhe haben oder über den Tellerrand schauen mochten oder auch nur einen Internetzugang suchten – hier tat man, wonach einem der Sinn stand. Es gab in Harare vermutlich keinen Ort, an dem man so vielen Menschen aus so unterschiedlichen Lebenszusammenhängen begegnen konnte wie im Book Café. Überdies wurde es schon sehr bald zu einem beliebten Debatten- und Veranstaltungsort, wo sich Mitglieder von Regierungspartei und Opposition an denselben Tisch setzten und sowohl junge künstlerische Talente eine Chance hatten als auch erfahrene eine unkomplizierte Bühne. Den Umzug in die Samora Machel Avenue hat das Kulturzentrum überstanden, den Tod Paul Brickhills offensichtlich nicht. Die Schließung erfolgte sehr plötzlich, acht Monate nach seinem Tod aufgrund unabweisbarer finanzieller Belastungen. Aber schön war's!

ANEKDOTEN AUS ZIMBABWE

(eingefangen von Hajo Zeeb im Dezember 2016)

Bulawayo: Wie sieht es aktuell in der ZANU PF aus? Hierzu wird mir die Geschichte von Mäusen, Ratten und der Katze erzählt: So geht es nicht weiter, stellen die Ratten und Mäuse fest – dauernd werden sie von der Katze gejagt, einige werden gefressen, es muss etwas getan werden. Also beschließen Ratten und Mäuse gemeinsam, der Katze eine Glocke um den Hals zu binden. Nur – wer soll das machen, wer wagt es, der Katze die Glocke anzubinden? Es findet sich – niemand.

Erzählungen über ZANU-Einflussnahme und Quasi-Beschlagnahmungen: Vor dem ZANU-PF-Kongress 2015 wurden Geschäftsleute allenthalben aufgefordert, Unterstützung in Form von Nahrungsmitteln, Transport usw. bereitzustellen, manchmal mit dem Versprechen einer Bezahlung, oft nicht. Zu einem Manager einer großen TM-Supermarkt-Filiale kamen Vertreter der ZANU Jugendliga mit einer „Einkaufsliste“ und der Ansage, dass sie zwar jetzt nicht, durchaus aber später zahlen würden. Der Manager sah sich gezwungen, den „Einkauf“ freizugeben, die Bezahlung hingegen blieb aus. Die Folge: Der Manager wurde gefeuert – er möge mit dem Geld für den umfangreichen Einkauf wiederkommen ...